



altfried g. rempe – 25. april 2026

nur weil ich prääsident bin?

Ich bin altfried rempe,
Pastoralreferent und freier Mitarbeiter bei himmelwärts und erdverbunden...

... und wundere mich immer wieder mal über mich selbst. Also, genauer gesagt, über manche Bewegung und Regung, die ich bei mir selbst bemerke – und über die auch andere Leute sich gelegentlich wundern, weil sie *sowas* bei mir „ungewöhnlich“ finden oder unerwartet.

Ungewöhnlich vielleicht – aber sicher begreiflich, dass *ich* mal wieder den Papst lobe. Weil er immer deutlicher auch politisch redet und dabei zeigt, dass Kirche und Theologie und das Christentum überhaupt eben auch sehr politisch ist, statt nur den einen oder anderen frommen Andachtswinkel zu bedienen. Und wer mit welcher Äußerung auch immer den 45 – 47-ten Präsidenten der USA kritisiert und dabei Recht hat, der oder die kriegt von mir sowieso schon mal hundert Punkte...

Er ist der mächtigste Mann der Welt – naja: wenigstens der großartigen USamerikanischen Welt jedenfalls – dass es den getroffen hat, hat er selbst mit seinem „Gegenschlag“ überdeutlich gemacht: „Leo sollte sich als Papst zusammenreißen, seinen gesunden Menschenverstand einsetzen, aufhören, der radikalen Linken nach dem Mund zu reden, und sich darauf konzentrieren, ein großer Papst zu sein, kein Politiker.“ Zitat Ende... Und: „Leo sollte dankbar sein“, so der Mann aus dem Goldenen Tower. „Wäre ich nicht im Weißen Haus, wäre Leo nicht im Vatikan. Er stand auf keiner Liste der

Papstkandidaten und wurde von der Kirche nur deshalb dort draufgesetzt, weil er Amerikaner war und man dachte, das wäre der beste Weg, um mit Präsident Donald J. T. umzugehen.“ Ach ja: jetzt stellt er sich auch noch als der eigentliche Papstmacher auf...

Papst Leo gibt sich ungerührt. Äußerlich schon mal – bewundernswert. Und inhaltlich auch: Er hat keine Angst, er hat ausdrücklich den Auftrag, das Evangelium zu verkünden und die Friedensbotschaft an alle immer wieder auszurufen und zu erinnern. Er ist kein Politiker, sagt der Papst. Schon klar. Aber trotzdem ist er natürlich mit jedem Wort über Krieg und Frieden, über Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschheit politisch unterwegs und wahrnehmbar – wäre es sogar, wenn er einfach nur die Bibel zitieren würde und speziell das Evangelium. Und selbstverständlich bespricht der Nicht-Politiker Leo der vierzehnte auch die Politik – oder jedenfalls das, was sich selbst für großartige Politik hält – selbstverständlich wird er politisch, wo er dem US-Präsidenten theologisch-biblich begründet widerspricht, wenn der sich in seinen nächtlichen Ergüssen und KI-Bildern anmaßt, Gott gleich zu sein – oder wenigstens dem Jesus zu ähneln, der mit lichten Händen Kranke und Verwundete heilt. Selbst in MAGA-Kreisen in den USA meint man, dass er da wohl zu weit gegangen ist – und wenn es gut läuft, ist das noch ein weiterer Ansehens-Verlust; problematisch für die Wahlen im Herbst. Der Mann mit der tollen Tolle ist sowieso schon deutlich unbeliebter als – ja wirklich: weniger beliebt als der Papst aus Amerika.

Bislang hat der wohl darauf verzichtet, ganz an den Anfang der Bibel zu erinnern – und die Geschichte von der Schlange und vom Baum in der Mitte des Gartens. „Da sagte die Schlange...: Nein, ihr werdet nicht sterben. Gott weiß vielmehr: Sobald ihr (vom Baum der Erkenntnis) esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse.“ So fängt die Ur-Sünde der Menschheit an – und offenbar hat der Mann im Weißen Haus von dieser Erbsünde vor allem geerbt, dass er wie Gott ist – Gut und Böse zu unterscheiden, müsste er wohl noch lernen. Und vielleicht auch ein bisschen mehr: wie Gott zu fühlen statt sich wie Gott...

Das kritisiert der Papst – und natürlich den ständigen Missbrauch von Bibel und Religion, von Gebet und Segensbitte; dass da sogar für jede einzelne Kugel gebetet wird – dass sie ihr Ziel treffen soll (wenn es denn kein US-amerikanisches Ziel ist, bitte schön)... Pure Blasphemie ist das; das weiß sogar, wer religiös unmusikalisch ist und bleibt. Braucht auch Leo keine Angst zu haben: er wird schon verstanden. Und selbstverständlich wird niemand wagen, ihn aus dem Vatikan zu entführen oder von irgendwo unterwegs zu kidnappen – obwohl sie ihm ja auch schon gedroht haben mit einer Verbannung wie dem Exil der spätmittelalterlichen Päpste in Avignon! Und auch um seine Wiederwahl muss er nicht fürchten – er ist auf Lebenszeit gewählt und weiß vermutlich, dass sehr sehr viele Wählerinnen und Wähler hinter ihm stünden, müsste er sich einer

Wahl stellen. Auch deswegen vielleicht ist er offenbar auch zuversichtlich für die Rettung der Welt. „Die... wird von einer Handvoll Tyrannen zerstört,“ hat er gesagt – er hätte die fünf auch beim Namen nennen können, aber das ist bestimmt unnötig; sie sind bekannt und sitzen in Nordkorea und Moskau, in Teheran und Washington und irgendwo in der weiten Tesla-Welt. „Die Welt wird von einer Handvoll Tyrannen zerstört – aber von Myriaden solidarischer Brüder und Schwestern aufrechterhalten. Die Kriegsherren tun so, als ob sie nicht wüssten, dass ein Augenblick genügt, um zu zerstören. Dass aber oft ein ganzes Leben nicht ausreicht, um wiederaufzubauen.“

Ich höre, dass der Papst da ganz deutlich von Atomwaffen spricht – also von der schrecklichsten Kriegswaffe, die alles zerstören würde. Und von den vielen kleinen und großen Zerstörungen, wie sie auch die so genannten konventionellen Waffen anrichten, jeden Tag. Und ich hoffe zugleich, dass er (mindestens nebenbei) auch die Zerstörung im Blick hat, die schon lange sowieso mitläuft, sozusagen: die Zerstörung der Schöpfung, der Natur, von Tier- und Pflanzenwelten, von Luft und Wasser, von Boden und Landschaft; da gehen die Lebensgrundlagen auch für die Menschheit dahin. Auch die Schöpfung ist ja täglich Opfer der Kriege und Bürgerkriege überall. Und auch fast überall, wo gerade Friede herrscht, tun immer noch viel zu wenige Menschen viel zu wenig, um die Zerstörung aufzuhalten oder wenigstens zu verlangsamen. Papst Franziskus hat das immer wieder angesprochen, nicht zuletzt in seiner Enzyklika „Laudato sí“... die auch an den großen Franz von Assisi erinnert. Selbstverständlich war das Theologie und theologische Ethik. Und genau so selbstverständlich wollte auch Franziskus auch politisch gehört werden – schon weil „nur Moral und Ethik“ politisch sind, sobald sie das Leben betreffen; also immer.

Ich lobe die beiden Päpste – und würde mir wünschen, dass auch die anderen Bischöfe, etwa die deutschen, ein wenig angstfreier und deutlicher politisch mitreden würden. Schon allein, weil sie keine Wählerstimmen brauchen oder eben verlieren könnten. Sind auf Lebenszeit im Amt – jedenfalls bis in ein hohes Alter hinein. Und könnten und sollten lauter und deutlicher darüber sprechen, wie politisch das Evangelium und der Glaube sind, für die sie und die Kirche stehen. Welche konkreten Folgen das Liebesgebot haben müsste – im unmittelbaren Lebensumfeld jedes Menschen natürlich, aber eben auch weltweit bis hin zur Feindes-Liebe. Welche konkreten Folgen der biblische Schöpfungs-Auftrag haben müsste: den Menschen ist die Welt anvertraut, damit sie sie bebauen und bewahren! Sie könnten soziale Gerechtigkeit fordern wie Jesus es getan hat und im Evangelium immer wieder tut. Könnten widersprechen, wenn der Bundeskanzler meint, die Rente würde schon bald nur noch eine Art Grundversicherung sein statt oft mühsam verdienter Generationen-Gerechtigkeit und Solidarität. Mit der ganzen Kirche könnten Kirchenleute die Einladung immer wiederholen, die

schon in der hebräischen Bibel steht: „Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst...“

Ja, ich weiß es: Das ist doch wieder klerikalistisch – „die Bischöfe sollen sich kritisch äußern“. Aber das hat die Kirche sich selbst eingebrockt: Wer immer wieder betont hat, dass eigentlich nur Kleriker und da besonders Bischöfe was zu sagen haben, wenn es um wichtige Fragen geht: Sollte mal davon ausgehen, dass Presse und Öffentlichkeit insgesamt kirchliche Äußerungen nur dann interessant finden, wenn sie aus dem Mund von geweihten Männern kommen. Wäre auch mal noch ein Thema. Und diese KirchenMänner (und vermutlich Kirchenleute überhaupt) sind da vielleicht ein bisschen zu bürgerlich sozialisiert und ein bisschen zu abhängig von politischen und gesellschaftlichen Usancen, von Geld und anderen Ressourcen, an die alle sich gewöhnt haben – jedenfalls hier in Deutschland und mancherorts in Europa.

Aber dürfen sie sich deswegen weiterhin beinahe unsichtbar machen, möglichst wenig stören, es mit allen Seiten und mit allen Parteien können wollen, außer denen ganz rechts? Oder sollten sie klarere Kante zeigen, auch mal riskieren, missverstanden zu werden, anzuecken mit der Botschaft von Jesus, der doch neues Leben eröffnet hat; der den Menschen ein Leben in Frieden und Gerechtigkeit verheißt in einer gut bewahrten Schöpfung. Diese Botschaft ist ja sehr alt – aber doch keineswegs unmodern.

Das ist mein Wunsch und meine Hoffnung – motiviert auch von einer Weltlage, die inzwischen fast täglich mehr zum Verzweifeln einlädt. Das ist eine Hoffnung, wie sie sie in der Trierer Kirche bei ihrem Bistumsfest gerade „unbegreiflich“ nennen: ja – „unbegreiflich – ich hoffe“ auch weiterhin – trotz allem!